Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 496 — Jahrgang 208

Bezugspreis in Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter Kinderbeilage Für die junge Welt

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum ff. Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Freitag, 22. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Umklammerung Serbiens schreitet vorwärts

Negotin und Pirot im bulgarischen Feuer — Das Wardar- und Timoktal erreicht

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojevac-Leskovac-Baba. Westlich der Morava dringen deutsche Truppen bei Selevac und Saraoroi östlich des Flusses über Vlaskido, Rasanac und auf Ranovac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajecar-Knjazevac.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Nordöstlich von Mitau gewannen wir das Dünaufer von Berkowitz bis Bersemünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene, sechs Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Oestlich von Baranowitschi wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Am Styr in Gegend von Czartorysk nahmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 21. Okt. Amtlich wird verlautbart 21. Oktober 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Truppen rückten in Sabac ein. Die Ebene der Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armee des Generals der Infanterie v. Koeveß und die beiderseits der Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenschluß immer tiefer in das serbische Gebiet vor. Von österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koeveß rückten die westlichen Kraftgruppen auf den Höhen der Kolubara bis in das Mündungsgelände der Turija vor, indessen die östlichen südlich von Grocka unter Kämpfen die Raljaniederung überschritten. Die Bulgaren gewannen zwischen Zajecar—Knjazevac das Timoktal und näherten sich östlich von Pirot den Hauptwerken auf Geschützertrag. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgestern mit den Vortruppen den Austritt in das Becken von Kumanowo und in das Wardartal.

Russischer Kriegsschauplatz

Westlich und südwestlich von Czartorysk wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von Kulikowice wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den gestrigen Kämpfen am Styr wurden 1300 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Bei Nowo-Alekfiniec wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. — Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stiles im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Vielgereuth in der vorvergangenen Nacht sechs Angriffe zurück und wiesen gestern tagsüber den anstürmenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten sind neue italienische Angriffe am Col di Lana, am Monte Sies und bei der Grenzbrücke südlich von Schluderbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Kamm wurde westlich des Wolayer Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. — Im Küstenlande hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze Isonzofront an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten an unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Bulgaren vor Negotin und Pirot

Sofia, 21. Oktober. Im amtlichen Bericht über die gestrigen Operationen heißt es: Unsere im Timoktale vordringenden Truppen stehen schon vor Negotin, wo sie die Serben zurückgeschlagen haben. Diese ließen auf ihrer Flucht einen Offizier und 150 Mann zurück. Unsere Truppen drangen 5—6 Kilometer östlich Knjazerac, Jassen und Gabar vor. Bei Pirot nahmen unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe sehr wichtige strategische Punkte ein. Die Beute von Vranja ist noch nicht gezählt. Man weiß nur, daß sie u. a. zwei Millionen Patronen und Tabak für eine Million Franken umfaßt. Im Tale der Pregalnica schritt unsere Offensive mit blitzartiger Schnelligkeit vorwärts. Das ganze Tal, sowie Kocana und einige andere Städte sind in unserem Besitz. Bei Kisseli machten wir ungefähr 2000 Soldaten zu Gefangenen. Die Bevölkerung in dem vom serbischen Joche befreiten Gebiete nimmt unsere Truppen mit unbeschreiblicher Begeisterung auf.

Zwei Truppentransportdampfer versenkt

Athen, 19. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Das Blatt „Embros“ meldet: Es verlautet gerüchtweise, daß zwei Transportdampfer mit Truppen der Alliierten von einem Unterseeboot versenkt worden seien.

Bulgariens große Stunde

Die Kundgebung des Königs Ferdinand

hat nach dem jetzt eingetroffenen ausführlichen Bericht folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten Anstrengungen, die ich während eines ganzen Jahres seit Ausbruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan und der Ruhe des Landes gemacht habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch die bisher bewahrte Neutralität die Ideale des bulgarischen Volkes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen der kriegführenden Großmächte erkannten die große Ungerechtigkeit an, die uns durch die Teilung Mazedoniens angetan war. Die beiden im Krieg befindlichen Parteien stimmen darin überein, daß es zu seinem größten Teile zu Bulgarien gehören muß. Einzig unser treuloser Nachbar Serbien ist vor den Ratschlägen seiner Freunde und Verbündeten unbeugsam geblieben. Weit davon entfernt, auf ihre Ratschläge zu hören, hat Serbien in seiner Feindlichkeit und Habgier unser eigenes Gebiet angegriffen, und unsere tapferen Soldaten haben für die Verteidigung unseres Bodens kämpfen müssen.

Bulgaren! Nationale Ideale, die uns allen teuer sind, waren es, die mir im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten, unsere heldenhafte Armee zum Kampf aufzurufen, in dem sie die Fahnen der Freiheit entfaltete und die Ketten der Sklaverei brach.

Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der Hauptgrund dazu, daß Mazedonien uns verloren ging. Erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind viel schneller gekommen, als wir sie erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittemächte sind in Serbien und rücken schnell vor.

Ich richte an die bulgarische Nation den Aufruf zur Verteidigung des heimatlichen Bodens, der von dem schurkischen Nachbar befleckt ist und zur Befreiung unserer versklavten Brüder vom serbischen Joche.

Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu verjagen, den schurkischen Nachbar zu zerschmettern und unsere vom serbischen Joche bedrückten Brüder von ihren Leiden zu befreien. Zugleich mit den tapferen Armeen der Mittemächte werden wir die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts, Gott segne unsere Heere.

In Besprechung des Königlichen Manifestes schreibt das offiziöse bulgarische Blatt „Echo de Bulgarie“: Serbien wollte den Krieg mit Bulgarien. Der Krieg ist erklärt. In unwiderstehlichem Elan hat die bulgarische Nation zu den Waffen gegriffen zum Schutze ihrer Würde und zum Heile Mazedoniens. Wir wollen heldenmütig und mit Selbstverleugnung kämpfen, um ein- für allemal die Ruhe des Landes und den Frieden auf dem Balkan sicherzustellen. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Diese vom König in seinem Manifest an das Volk verkündete Wahrheit ist unsere Stärke. Sie wird uns auch zum Ziele führn. Mit unerschütterlichem Vertrauen in den Triumph der Gerechtigkeit begleiten wir mit unseren heißesten Wünschen unsere treuen tapferen Soldaten und die siegreichen Armeen der beiden Mittelmächte, die von jetzt mit den Unsrigen durch die Gemeinsamkeit des Zieles in unlöslicher Waffenbrüderschaft vereint sind. Es lebe die Armee! Es lebe Bulgarien!

König Ferdinand an der Front

Wie die Bulgarische Telegraphenagentur aus Sofia meldet, hat König Ferdinand sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnete.

Ein Achtel Serbiens besetzt!

Nachrichten aus Sofia zufolge haben die Verbündeten bisher ein Achtel von Serbien besetzt. Die Umklammerung Serbiens vollzieht sich planmäßig und schnell. Durch seinen kühnen und vorzeitigen Einbruch hat Mackensen den serbischen Aufmarsch zweifellos überrascht. Aber auch der Durchbruch des bulgarischen Heeres durch das östliche Grenzgebiet wird noch in später Zeit bewundert werden müssen.

Italien will nicht!

Lyon, 21. Oktober. „Nouvelliste“ meldet aus Rom, daß der Ministerrat die Entsendung eines Expeditionskorps nach Mazedonien nicht bewilligt hat.

Maßnahmen zur Regelung der Fleischversorgung

Nach den Abendblättern beschäftigt man sich an den zuständigen Stellen mit Maßnahmen zur Regelung der Fleischversorgung. Bei der geplanten Preisregelung für Schweinefleisch sei noch unentschieden, ob Höchstpreise für das Lebendgewicht oder für das Fleisch im Groß- und Kleinhandel festgesetzt werden. Für die Streckung der Fettvorräte erwäge man die Einführung von fleischlosen Tagen, in den Gastwirtschaften die Einführung von Tagen, an denen nur gekochtes Fleisch abgegeben werden darf und die Einführung von Bestimmungen, wonach neben Wild und Geflügel höchstens zwei bis drei Fleischspeisen auf der Speisekarte aufgeführt werden dürfen.

Berlin, 21. Okt. Der Ausschuß für Milch, Butter, Käse und Eier des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise hat bereits zweimal, am Montag und Donnerstag dieser Woche, unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lusensky getagt, derjenige für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische am Dienstag unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Richter. Allseitige Uebereinstimmung herrschte über die Notwendigkeit der Preisregelung für Butter, und zwar auf der Grundlage eines von Zeit zu Zeit nachzuprüfenden Grundpreises für die Berliner Notiz. Ueber die Verbrauchsregelung für Butter, Fette und Milch fanden eingehende Erörterungen statt. Die Sicherstellung der Milchversorgung für kleine Kinder, stillende Mütter und Kranke wurde allgemein für notwendig und durchführbar gehalten. Unter verschiedenen Anregungen fand besonders die eines Verbots der Herstellung von Fettkäse Zustimmung. In der Vieh- und Fleischfrage erstreckte sich die Besprechung in der Hauptsache auf die allseitig für notwendig gehaltene Preisregelung für Schweinefleisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510222-10/fragment/page=0001
DFG

Die griechischen Enttäuschungen des Vierverbandes

Basel, 21. Okt. Ueber die Stimmung in Griechenland veröffentlicht der „Matin" einen durch seine verhältnismäßige Ehrlichkeit auffallenden Bericht seines Athener Korrespondenten. Der französische Journalist erklärte u. a:

In einem so bedeutungsvollen Augenblicke darf man sich keiner gefährlichen Selbsttäuschung über die Stimmung in Athen hingeben. Venizelos hat mit seiner Politik, die sich auf restlose Verständigung mit den Verbündeten gründete, endgültig ausgespielt. Diese Richtung wird auf der politischen Bühne nicht mehr erscheinen, denn mit seinem Sturz hat Venizelos gleichzeitig das Vertrauen des Königs, das er eigentlich nie besaß und das Vertrauen des Volkes verloren, das er bis zum Tage seines Falles besaß. König Konstantin ist stets höchst erzürnt, wenn man ihn als deutschfreundlich hinstellt. „Bevor ich der Schwager des deutschen Kaisers bin, bin ich der König von Griechenland", so erklärt er jederzeit. Niemand zweifelt an dem Worte des Königs, Aber da Konstantin von dem Endsiege Deutschlands überzeugt ist, will er das Schicksal Griechenlands nicht aufs Spiel setzen, indem er der Politik Venizelos' freien Lauf läßt. Es muß hinzugefügt werden, daß die Umgebung des Königs und der ganze Generalstab von der gleichen Ueberzeugung beseelt ist. Konstantin wird also die absolute Neutralität Griechenlands solange als möglich aufrecht zu erhalten suchen. Es ist auch sicher, daß er jedenfalls nicht gegen Serbien die Waffen ergreifen würde. Trotz aller Diskussionen, die die Politiker um diese Frage führen, wird der König diesen seinen Standpunkt nicht ändern. Was nun die Gefühle des griechischen Volkes anbelangt, so muß frei heraus gesagt werden, daß sich die Neigungen der Griechen in der letzten Zeit sehr verändert haben. Die Mehrheit der öffentlichen Meinung ist zweifellos noch immer sehr franzosenfreundlich, aber die Mißstimmung gegen England wächst sichtlich mit jedem Tage, besonders seit den letzten Balkanerklärungen Sir Edward Grey's. Außerdem aber hat der russische Rückzug auf die einfachen Gemüter hier (!!) den tiefsten Eindruck gemacht, da sie glauben, daß Rückzug gleichbedeutend mit Niederlage ist. Das griechische Volk, das vor sechs Monaten Venizelos blindlings gefolgt wäre, fürchtet heute den Krieg aufs Aeußerste, und ist mehr als einverstanden mit der Neutralitätspolitik der Krone.

Bei der feindlichen Stellung der Vierverbandsmächte zu Griechenland, welches auszuhungern der Vierverband nicht zögern würde, ist es bemerkenswert, daß zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung abgeschlossen worden ist. Bulgarien gewährt Griechenland die weitesten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der mazedonischen Eisenbahn in Bulgariens Besitz, so kann sich die Versorgung Griechenlands sehr glatt vollziehen.

Der Köder für Griechenland

Rom, 21. Okt. (Ueber Bern.) „Giornale d'Italia" meldet aus Athen, daß wahrscheinlich zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis und dem Vierverband Verhandlungen darüber schweben, welche Haltung Griechenland im Falle eines Rückzuges serbischer Truppen auf griechisches Gebiet einnehmen werde.

Der „Daily Telegraph" berichtet, daß die englische Regierung Griechenland die sofortige Abtretung von Cypern für den Anschluß an den Vierverband angeboten habe.

Amsterdam, 21. Okt. „Handelsblad" meldet aus London: Anläßlich des Berichts einiger Blätter, daß die britische Regierung Griechenland Cypern angeboten habe, wenn es sich an den Vierverband anschließe, ist ein Athener Telegramm an die „Times" von Interesse, wonach das Kabinett am Dienstag abend eine lange Beratung hielt, bei welcher anscheinend über die auswärtige Politik verhandelt wurde. Anscheinend dauern die Besprechungen zwischen der Regierung und den Gesandten des Vierverbandes über die Auslegung des serbisch-griechischen Vertrages fort. Es wurden noch keine Ergebnisse erzielt.

Unstimmigkeiten im Verbandslager

Genf, 21. Okt. Trotz der im Depeschenwechsel Vivianis und Greys anläßlich der Demission Delcassés zum Ausdruck gebrachten vollsten Harmonie beider Kabinette bestehen, wie wohlinformierte Mitglieder der französischen Kammerkommissionen für das Auswärtige und die Armee versichern, starke Meinungsverschiedenheiten, und zwar auf diplomatischem wie militärischem Gebiete. Als Kennzeichen der stetigen Autoritätsabnahme der Auswärtigen Aemter des Vierverbandes werden die schädlichen Eigenmächtigkeiten der aufeinander eifersüchtigen Gesandten betrachtet. Tief beklagen auch die französischen Parlamentarier, daß die Angelegenheiten der Obersten Heeresleitung auf Gallipoli und Saloniki eine Wendung nahmen, die kein Gefühl der Sicherheit aufkommen läßt.

Wie bereits gemeldet, wurden über die Sitzungen des französischen Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten am letzten Freitag, in der Viviani, Millerand und Augagneur über die militärische und politische Balkanlage berichteten, der Presse ein ganz kurzer unbestimmt gehaltener Auszug zugestellt. Aus einer vorgestern stattgehabten Zusammenkunft dieser Kommission erfährt man, daß durch die bei der Freitagssitzung von der Regierung abgegebenen Erklärungen die Kommissionsmitglieder durchaus nicht befriedigt wurden, vielmehr beschlossen haben, eine Note an die Regierung abzufassen, die alle für die vollständige Aufklärung notwendigen Fragen aufzählt und die Regierung ersuchen soll, in weiteren Sitzungen die verschiedenen Punkte genau zu erörtern.

Briand Delcassés Nachfolger

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" soll Briand Nachfolger Delcassés werden. Briand hatte gestern eine lange Unterredung mit Poincaré.

50% Kriegsgewinnsteuer!

Zürich, 21. Okt. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung" hat der Munizipalrat von Lyon beschlossen, der Regierung den Vorschlag zu unterbreiten, die Industriellen darauf zu verpflichten, 50 Prozent ihrer Kriegsgewinne an den Staat abzuführen.

Die Explosion in Paris

Bei der Explosion der Fabrik in der Rue Tolbiac zu Paris wurden 37 Personen getötet. Bisher wurden 16 tote Frauen und neun Männer namentlich festgestellt. Die übrigen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In der Rue Tolbiac befand sich ein großes unbebautes Gelände, das auf der einen Seite von hohen Mietshäusern, auf der anderen von baufälligen Baracken umgeben ist. Auf dem unbebauten Gelände ließ ein Industrieller vor einiger Zeit eine Anzahl Schuppen errichten, wo etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt wurden. Am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr erfolgte plötzlich eine sehr heftige Explosion in einem an der Straße liegenden Schuppen. Sofort standen alle anderen Baracken in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfeuer, das kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Heftigkeit der Explosion war derart, daß in 100 Meter Umgebung alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken meist eingestürzt. Unter den Trümmern lagen zahlreiche Opfer. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten, von der Plötzlichkeit der Explosion überrascht, nicht rechtzeitig fliehen. Der Leiter wurde schwer verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Nach einer anderen Meldung wurden in der Fabrik Granaten hergestellt. In dieser waren 200 Frauen und junge Leute beschäftigt. Ein sechsstöckiges Nachbarhaus wurde vollkommen zerstört. Andere Nachbarhäuser sind schwer beschädigt.

Der französische Generalstabsbericht

Paris, 21. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:

Im Laufe der Nacht kein größeres Gefecht. Im Abschnitte von Lihons legte unsere Artillerie auf die deutschen Schützengräben Vergeltungsfeuer, welches Maschinengewehre und Schützengrabenkampfwerkzeuge, welche auf unsere Linien feuerten, zum Schweigen brachte. In der Champagne in der Nähe des Tahurehügels, zwischen Maas und Mosel nördlich von Flirey bombardierte der Feind unsere Stellungen. Wir antworteten kräftig.

Amtlicher Bericht von gestern abend:

Im Laufe des Tages besonders heftiger Artilleriekampf nördlich von Arras, im Abschnitte von Loos, im Walde von Givenchy und längs der Straße nach Lille. Das Feuer unserer Batterien sprengte große Munitionslager in der feindlichen Stellung nördlich der Aisne und nördlich von Navarin-Ferme in die Luft. Die Deutschen beschossen abermals unsere Front östlich von Reims zwischen dem Hügel (7) und Prunay mit Granaten aller Kaliber und Stickgasgeschossen sehr lebhaft. Unsere Geschütze erwiderten kräftig. Von den übrigen Fronten nichts zu melden.

Feldmarschall French meldet

Der Feind machte am 20. Oktober nachmittags einen Angriff auf unsere Front zwischen Steingruben und Hulluch. Nach heftiger Beschießung unserer Schützengräben versuchte feindliche Infanterie über das ebene Gelände hinweg einen Angriff zu unternehmen, wurde aber durch das Zusammenwirken unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre aufgehalten. Darauf erfolgte eine Anzahl von Bombenangriffen bei der Hohenzollernschanze und Befestigungsgraben 8. Sie wurden aber alle abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der russische Heeresbericht

Nördlich von Mitau bei Olai dauert der Kampf an. Im Walde östlich von der Chaussee wird an mehreren Stellen gekämpft. Unsere Flugzeuge erschienen gestern über dem Bahnhof Friedrichstadt südöstlich von Mitau und warfen auf Gebäude und rollendes Material mehrere Bomben. An der Chaussee Dünaburg—Nowo-Alexandrowo machten die Deutschen einen Angriff, den wir gegen den Meddumssee zurückwarfen. Nördlich vom Boginskojesee griffen die Deutschen bei Murmischki an. Wir warfen sie durch Feuer zurück. Auf dem linken Styrufer setzten unsere Truppen die Verfolgung des Gegners, welcher sich in Unordnung zurückzog und sich in den Wäldern zerstreute, fort. Wir besetzten nach Gefecht das Vorwerk nördlich vom Dorfe Mulczyce (18 Kilometer nördlich Rafalowka). Bei dem Dorfe Sobieszczyce am Styr nördli chvon Rafalowka (3 Kilometer) warfen wir den Gegner zurück, machten von neuem Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. — Ergänzend wird gemeldet, daß sich unter den gestern eingebrachten gefangenen Offizieren des 1. Grenadier-Regiments außer dem Bataillonskommandeur noch sein Adjutant und sieben Kompagnieführer befanden und unter den genommenen Kanonen eine Batterie zu vier Haubitzen vollkommen im Stand und mit vielen Geschossen waren.

Zeppelinbomben auf ein großes englisches Bankgebäude

London, 21. Okt. Aus einer Photographie auf dem Titelblatt des „Daily Graphic" geht hervor, daß durch die Zeppelinbomben ein großes Bankgebäude getroffen wurde, dessen obere Stockwerke zerstört sind. Die Photographie läßt deutlich das Wort „Bak" über den Eingang erkennen. „Daily Graphic" beschreibt das Gebäude in irreführender Weise als kleines Hotel, in dessen Erdgeschoß sich ein Bureau befand.

Nach Berichten eines aus London in Amsterdam eingetroffenen holländischen Kapitäns sollen bei dem letzten deutschen Zeppelinangriff auf London elf wichtige militärische Bauten Londons getroffen und teilweise zerstört sowie über 300 Opfer des Bombardements gezählt worden sein. Die Admiralität in London enthob eine Anzahl von im Offiziersrang stehenden Fliegern ihrer Dienststellungen. Man nimmt an, daß das Versagen der Sicherheitsvorkehrungen anläßlich des letzten deutschen Zeppelinfluges nach London den Grund der Maßregelung bilde.

Derbys Rekrutierungsplan

Amsterdam, 21. Okt. Wie der „Nieuwe Courant" aus London meldet, wurden gemäß Lord Derbys Rekrutierungsplan die unverheirateten Männer aufgerufen. Sie können erst 14 Tage, nachdem sie den Aufruf erhalten haben, zum Militärdienst einberufen werden. Diejenigen, welche in die Listen eingetragen sind, aber noch nicht sofort benötigt werden, erhalten 3 sh. täglich.

Carsons Gründe für seinen Rücktritt

London, 21. Okt. (Reuter.) Sir Edward Carson gab im Unterhause Aufklärung über die Ursachen seines Rücktritts. Die neue Lage auf dem Balkan mache seiner Meinung nach ein wohldurchdachtes und tatkräftiges Auftreten der englischen Regierung nötig, und da er sich mit den vom Kabinett beschlossenen Maßregeln in keiner Hinsicht habe einverstande erklären können, sei er der Ansicht, daß sein Verbleiben im Kabinett in dieser Zeit, wo große Kraft und Festigkeit gebraucht würden, das Kabinett nur hätten schwächen können.

Telegrammwechsel zwischen König Ludwig von Bayern und Kaiser Wilhelm

München, 21. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Anläßlich der 500-Jahrfeier des Hohenzollernhauses hat König Ludwig von Bayern nachstehendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Zur Feier des 500jährigen Bestehens der Hohenzollernherrschaft in der Mark Brandenburg sende ich Ew. Majestät den Ausdruck treuer Anteilnahme und innige Wünsche eingedenk all dessen, was die Hohenzollern in diesen Jahrhunderten als Markgrafen, Kurfürsten, Könige und Kaiser geleistet haben. Der Wille Ew. Majestät, das übernommene Erbe dauernd in Frieden — zu wahren und zu entwickeln, ist an der Mißgunst umdrängender Feinde gescheitert. Ich vertraue zu Gott, daß der von den deutschen Fürsten und Stämmen einmütig und entschlossen aufgenommene Kampf unter Ew. Majestät ruhmreicher Führung zu einem glücklichen Ende gebracht wird, das Deutschland und seinen Bundesgenossen die Entfaltung ihrer Kräfte und einen ehrenvollen Frieden verbürgt. Ludwig.

Hierauf ist vom Kaiser folgende Antwort eingegangen:

Ew. Majestät freundliches Gedenken der 500jährigen Herrschaft meines Hauses in der Mark Brandenburg hat mich besonders erfreut, und ich sage Ew. Majestät für die warmen Glückwünsche von ganzem Herzen Dank. So schmerzlich es mir ist, nach langer friedlicher Regierung seit mehr denn Jahresfrist die Freiheit und Ehre des Vaterlandes gegen seine Feinde ringsum mit den Waffen verteidigen zu müssen, so vertraue ich mit Ew. Majestät und allen deutschen Fürsten und Stämmen, daß Gott der Herr sich auch ferner zu unserer gerechten Sache bekennen und uns und unseren treuen Verbündeten einen siegreichen Ausgang der freventlich vom Zaune gebrochenen Fehde schenken wird. Wilhelm.

Ferner hat der König von Sachsen an den Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet:

In diesem Jahre, wo unser deutsches Vaterland, von Feinden umringt, die Kraft bewährt, die es aus der ruhmreichen Geschichte seiner Staaten schöpft, und das ganze deutsche Volk in einmütigem und unerschütterlichem Vertrauen auf Deine Führung des endgiltigen Sieges gewiß ist, denke ich gern alles dessen, was die Hohenzollern seitdem sie in die Mark Brandenburg einzogen, für Deutschlands Einigkeit und Größe getan haben. Gottes Segen sei auch fernerhin mit Dir und Deinem Hause. Er schenke uns als Frucht der Kämpfe und Siege einen dauernden Frieden, der uns gestattet, an dem Ausbau der Wohlfahrt unserer Völker und der Herrlichkeit des Reiches mit neuer Freudigkeit zu wirken.

Friedrich August.

Berlin, 21. Okt. Anläßlich des Hohenzollerntages fanden hier, in den Vororten und Nachbarstädten in allen Schulen Feiern statt, in denen patriotische Lieder gesungen und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Die öffentlichen und dienstlichen Gebäude, sowie eine große Anzahl Privathäuser zeigten Flaggenschmuck. Auch die Omnibusse zeigen Fahnenschmuck. Im Berliner Dom fand ein Festgottesdienst statt. In Rathenow wurde ein von Kommerzienrat Lehmann der Stadt geschenktes Denkmal Friedrichs des Großen feierlich enthüllt.

Kleine Nachrichten

Im Bundesrat

gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über Abgabevergütungen, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Aenderung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1915 über Höchstpreise für Petroleum, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Veräußerung von Kauffahrteischiffen an nicht Reichsangehörige, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes für Elsaß-Lothringen usw., sowie der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben.

Verleihung des Pour le mérite

Dem General der Infanterie v. Steuben, Führer eines Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Holländisches Ausfuhrverbot

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Ausfuhr von Baumöl, Kokosöl, Kokosfett, Sesamöl, Sojaöl und Erdnußöl, sowie allen Speisefetten, deren Ausfuhr nicht schon verboten war, ausgenommen Margarine, wenn die Herstellung mit Milch und Milchbestandteilen sie geeignet macht, Butter zu ersetzen, ist verboten worden, ebenso die Ausfuhr von Profileisen, Werkzeugstahl und altem Gußeisen. In besonderen Fällen kann eine Befreiung vom Ausfuhrverbot gewährt werden.

Teilweises deutsches Kohlenausfuhrverbot gegen die Schweiz

Bern, 21. Okt. Deutschland hat kürzlich gegen 42 Schweizer Fabriken, darunter drei Baseler Farbenwerke, die Anilinfarben nach England ausführten und 39 meistens in der Westschweiz gelegenen Fabriken, die Kriegsmaterial für die Gegner der Zentralmächte herstellen, ein beschränktes Ausfuhrverbot für Kohlen erlassen. Die Verhandlungen der Bundesbehörde mit der deutschen Regierung, die die Rückgängigmachung des Kohlenboykotts bezweckten, haben, wie jetzt bekannt wird, nicht zum Ziele geführt. Deutschland verharrt dabei, den betreffenden Fabriken Kohlen nur dann abzugeben, falls sie erklären, dem Feinde keine Anilinfarben oder Kriegsmaterial liefern zu wollen.

Gaffney und die Amerikaner in München

München, 21. Oktober. Ein Ausschuß von Mitgliedern der hiesigen amerikanischen Kolonie hat beschlossen, dem aus dem Amte scheidenden amerikanischen Generalkonsul Gaffney eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen.

Die Wahlen in Südafrika

Aus Kapstadt meldet Reuter: Die Wahlbeteiligung im ganzen Lande war lebhaft. Um Mitternacht waren 30 Unionisten, 14 Mitglieder der südafrikanischen Partei, vier Mitglieder der Arbeiterpartei und ein Nationalist gewählt.

Kapstadt, 21. Okt. (Reuter.) General Smuts ist in Pretoria-West gewählt worden. Der nationalistische Gegner und der Arbeiterparteiler unterlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510222-10/fragment/page=0002

Die Höchstpreise für Butter im Bereich des IV. Armeekorps

Magdeburg, 22. Oktober.

Das Stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter:

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, 21. Januar und 23. September 1915 und nach § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 erlasse ich für den Bezirk des IV. Armeekorps folgende Anordnung:

§ 1.

Der Preis für ein Pfund Butter darf zwei Mark und achtzig Pfennig nicht übersteigen. Dieser Preis gilt nur für beste Ware; für geringere Ware ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer den vorstehenden Höchstpreis überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am 22. Oktober in Kraft.

Magdeburg, den 22. Oktober 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps

Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

*

Leipzig, 21. Okt. Die „Leipziger Abendzeitung" hatte sich an den Reichskanzler gewandt und die Wichtigkeit der Regelung der Lebensmittelfrage betont. Daraufhin ist ihr folgendes Telegramm zugegangen:

Auf ihr heutiges Telegramm an den Herrn Reichskanzler teile ich Ihnen mit, daß die Frage der Lebensmittelversorgung vom Herrn Reichskanzler nachdrücklich in die Hand genommen ist. Der Herr Reichskanzler hat sofort nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier dafür Sorge getragen, daß die vom Reiche zu treffenden Maßnahmen schleunigst ins Werk gesetzt werden. Der Bundesrat wird in diesen Tagen seine Beschlüsse zu fassen haben.

*

Zum Butter-Höchstpreis im Bereich des 4. Armeekorps

Amtlich wird uns mitgeteilt in Bestätigung unserer bisherigen Meldungen:

Die Preise für Butter sind in den letzten Tagen nicht zuletzt unter dem Einfluß der für ausländische Butter gezahlten Preise sprunghaft gestiegen. Die Regelung des Verkaufs von Butter wird demnächst erfolgen. Bis zum Erlaß der zu erwartenden Bestimmungen und um einer weiteren Steigerung der Butterpreise vorzubeugen, hat der Herr stellvertretende kommandierende General für den Bereich des 4. Armeekorps den Höchstpreis für ein Pfund Butter bester Güte auf 2,80 Mk. festgesetzt.

Hierbei sei besonders auf § 5 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 hingewiesen: Danach wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer Butter, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben ist, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, und wer, um den Preis für Butter zu steigern, Buttervorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihr einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt.

Händlern kann außerdem die Fortsetzung des Handelsbetriebs nach der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 untersagt werden. — Bei allgemeiner Regelung der Butterfrage durch den Bundesrat dürfte mit einer Aufhebung der genannten Bekanntmachung des Herrn kommandierenden Generals zu rechnen sein.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Lauscha**, 21. Okt. (Die Vorfahren des Generals Litzmann. In Bestätigung einer früheren Nachricht, daß die Vorfahren des berühmten Generals Litzmann aus Lauscha in Thüringen stammen, erhält jetzt die hiesige Zeitung durch Vermittlung des früher hier, jetzt in Altenburg wirkenden Stadtschulinspektors Schubert ein von Frau General Klara Litzmann verfaßtes Schreiben, aus dem hervorgeht, daß der mütterliche Urgroßvater des deutschen Heerführers tatsächlich von hier stammt. Es handelt sich um den am 23. März 1781 in Lauscha geborenen und am 1. Februar 1823 zu Neuglobsow verstorbenen Glasbläser Johann Michael Greiner.

g. **Burgliebenau** (Kreis Merseburg.), 21. Okt. (Beförderung.) Herr Oberleutnant Schwarzburger, z. Zt. in einem Landwehr-Inf.-Stabe im Westen, ist zum Rittmeister befördert worden. Das Eiserne Kreuz war ihm bereits im vorigen Jahre verliehen. Von einem Unfalle, den er kürzlich bei einer Reitübung erlitt, ist er leidlich wieder hergestellt.

— **Sandersleben**, 21. Okt. (Glücklich wieder im Vaterhaus.) Der Fleischer Ernst Stange von hier wurde in der Verlustliste als an der Westfront gefallen verzeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Regiment die Todesanzeige erhielten, erschien jeder Zweifel ausgeschlossen und es erfolgte standesamtlich wie kirchlich die Eintragung des Todesfalles. Vor einige Zeit kehrte nun der Totgeglaubte glücklich, wenn auch nicht heil in sein Vaterhaus zurück und man kann sich die Freude des Vaters — die Mutter ist inzwischen verstorben — schwer ausmalen, als er von seiner Arbeitsstätte geholt wurde, weil ihn jemand sprechen wollte, und er dann seinen Sohn vorfand. Dieser war schwer verwundet worden. Er erhielt nicht weniger als 4 Schüsse, hatte aber trotzdem noch so viel Kraft, sich in einen Erdtrichter, den eine Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier nach langer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er bereits teilweise mit Erde bedeckt. Neben ihm lagen gefallene Kameraden und er sah, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt waren, den Erdtrichter einzuebnen und die Leichen nach der bekannten französischen Art nur leicht mit Erde bedeckten. Als er sich rührte, kam die Frau herbei und es stellte sich heraus, daß sie etwas, wenn auch nur ganz gebrochen deutsch sprach. Sie holte alsbald französische Sanitätssoldaten herbei, die Stange auf einer Bahre in das nächste Lazarett schafften, wo er lange Zeit zwischen Leben und Tod schwebte. Auch als er schon wieder seiner Genesung entgegen ging, konnte er infolge Armschusses nicht nach Hause schreiben. Jetzt wurde er bei dem letzten deutsch-französischen Gefangenen-Austausch über die Grenze und zunächst nach Berlin gebracht, von wo er dann nach einigen Tagen der Erholung heimkehrte.

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

g. **Döllnitz** (Saalkreis.), 21. Okt. (Einführung des Rektors.) Bei Schulbeginn nach den Herbstferien ist Rektor Selle durch Kreisschulinspektor Busse im Beisein des Lokalschulinspektor Pastor Niehus, der Lehrerschaft und der Gemeindevertretung feierlich in sein Amt eingeführt worden.

— **Calbe a. Milde**, 21. Okt. (50 Jahre Pfarrer.) Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging am Montag der Superintendent Müller hierselbst. Anläßlich dieses Tages wurde dem greisen Jubilar der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen.

Lebens- und Genußmittelfragen

g. **Diesdau** (Saalkreis), 21. Okt. (Seefischverkauf.) In der letzten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins regte Herr Pastor Pasche die Beschaffung von Seefischen an; diese sind nun bestellt worden und sollen zu billigen Preisen abgegeben werden.

— **Calbe a. S.**, 21. Okt. (Städtischer Rindfleischverkauf.) Die Stadt brachte gesalzenes Rindfleisch, das Pfund für 95 Pfg., zum Verkauf.

‡‡ **Heiligenstadt**, 21. Okt. (Butter-Höchstpreis.) Der Königl. Landrat des Kreises Heiligenstadt hat den Kleinhandel-Höchstpreis für die im Kreise hergestellte Süßrahmbutter auf 2,50 Mark, für sogen. Land- oder Bauernbutter auf 1,90 Mark für das Pfund festgesetzt. Weigert sich trotz Aufforderung der Ortspolizeibehörde ein Kleinhändler oder Besitzer Butter, die er nicht für seinen eigenen Bedarf nötig hat, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so können die Vorräte durch die Ortspolizeibehörde beschlagnahmt und zum festgesetzten Höchstpreise auf Rechnung und Kosten des bisherigen Inhabers durch den Gemeindevorstand verkauft werden.

— **Rudolstadt**, 21. Okt. (Bierhöchstpreis.) Für Stadt- und Landkreis Rudolstadt dürfen die Verkaufspreise für Bier nicht überschreiten, bei 1 Liter Lagerbier im Faß 23 Pfg., bei 1 Liter sogenanntem Pilsner im Faß 25 Pfg., bei 0,5 Liter im Kleinverkauf und Ausschank 17 Pfg., bei 0,4 Liter Lagerbier im Kleinverkauf und Ausschank 18 Pfg., bei 0,4 Liter Pilsner im Kleinverkauf 16 Pfg.

*

Die Einführung von Petroleummarken

wird in einem Rundschreiben der Reichsregierung an die Regierungen der Bundesstaaten als ein geeignetes Mittel bezeichnet, um zu einer gleichmäßigen Verteilung der Petroleumvorräte zu gelangen. Für die Versorgung mit Petroleum steht, wie uns aus Dresden gemeldet wird, infolge des Fehlens der amerikanischen Zufuhr für die nächsten Monate nur etwa der fünfte Teil der in Friedenszeiten erforderlichen Menge zur Verfügung. Durch Verordnung vom 8. Juli d. Js. hat der Bundesrat die Reichsregierung ermächtigt, Grundsätze aufzustellen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Diese Vorschrift war erforderlich, um trotz bestehender Lieferungsverpflichtungen der Petroleumeinfuhrgesellschaften eine gleichmäßige und zweckentsprechende Verteilung der Petroleumvorräte zu ermöglichen. Die Grundlage für diese Verteilung bilden die von den Landeszentralbehörden aufgestellten Bedarfsnachweise. Die Reichsregierung hat nun auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Petroleumkarten durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer zweckentsprechenden Verteilung der Petroleumbestände im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgabe rechtlich sicherzustellen, wird der Bundesrat demnächst durch eine neue Verordnung eine Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 8. Juli in bezug auf die Strafvorschriften vornehmen.

Vermischte Nachrichten

r. **Dörstewitz**, 21. Okt. (Kein Solaröl.) Die Mitteilung, daß auf Werk Dörstewitz-Rattmannsdorf Solaröl hergestellt und zu billigen Preisen abgegeben werde, bestätigt sich nicht.

g. **Pritschöna** (Saalkreis), 21. Okt. (Die Felddiebstähle) nehmen hier einen derartigen Umfang an, daß die Besitzer sich zu einem verschärften Flurschutz veranlaßt sahen. In der Nacht zum Dienstag gelang es nun, fünf Frauen, die ihre Körbe mit Zuckerrüben vollgepackt hatten und den Heimweg nach einem Nachbardorfe antreten wollten, abzufassen. Nicht weniger als 13 Zentner Rüben waren herausgezogen worden.

— **Düben**, 21. Okt. (Ueberfahren und getötet.) Die Frau des Mühlenbauers Pfalz, die mit ihrem Handwagen um die Straßenecke fuhr, wurde von einem Langholzwagen umgerissen, kam unter die Pferde und unter die Räder zu liegen und erlitt derart schwere Verletzungen, daß sofort der Tod eintrat

— **Halberstadt**, 20. Oktober. (Gegen die Kupfermünzenknappheit.) Die hiesige Handelskammer hat bei dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin sowie bei den obersten Kirchenbehörden der übrigen deutschen Bundesstaaten angeregt, daß die sonntäglichen Sammlungen der Klingelbeutelpfennige, die bisher stets nach Jahresfrist ihrer Zweckbestimmung nutzbar gemacht wurden, nunmehr in kürzeren Zwischenräumen — gegebenenfalls nach jedem Gottesdienst — umgewechselt und dadurch dem öffentlichen Verkehr wieder überwiesen werden. Die Durchführung dieser Anregung dürfte mit ein gutes Gegenmittel gegen eine auftretende Knappheit an Kupfermünzen sein.

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

30] **Kriminalroman von August Weißl**

Nein, ich bin vor dem Rennen hergefahren, habe es Ihnen aber nicht mitgeteilt, weil ich hoffte, noch vor der Offiziers-Steeplechase wieder zurück sein zu können.

Ah! Deshalb konnte man den einen Wagen nicht finden! rief der Baron. Ja, was haben Sie denn hier im Schloß zu tun gehabt?

Sehr Wichtiges, Herr Baron!

In der bewußten Angelegenheit?

Jawohl.

Nun — hatten Sie Erfolg?

Ich glaube schon . . . Sehen Sie einmal her!

Doktor Wurmser legte ein Paket auf den Tisch und öffnete es.

Der alte Freiherr beugte sich neugierig vor und ein Ausruf des Staunens entfuhr seinen Lippen.

Ja — das ist ja — wo haben Sie denn das gefunden, Herr Doktor?

Das werde ich Ihnen später alles ausführlich erzählen, Herr Baron.

Der alte Herr erhob sich.

Gott sei Dank, daß wir sie nur wieder haben! Mir fällt ein Stein vom Herzen! Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin! Du, Mary, rief er dann, komm und schau her!

Die Baronin war eben aus dem Hause getreten, um zu sehen, ob der Wagen mit dem Verletzten bereits in Sicht sei.

Weißt du, Kind, was Herr Doktor Wurmser da gebracht hat? Die schwarzen Perlen sind wieder da! rief Rodenstein.

Mary fuhr zusammen.

Eine Sekunde blieb sie wie betäubt stehen.

Dann stürzte sie zum Tisch.

Was sagst du? Die Perlen sind wieder da? Das ist ja unmöglich!

Der Polizeikommissär wollte etwas erwidern, aber der alte Herr fiel ihm ins Wort:

Es ist doch so! Schau nur her, da liegt das Etui! Der Herr Kommissär ist hergefahren und hat, weiß Gott auf welche Weise, den Schmuck wieder zur Stelle gebracht. Das muß er uns erst noch erzählen, es interessiert mich furchtbar.

Wieso — hergefahren? fragte Mary und ihre Blicke wanderten angsterfüllt zum Kommissär hinüber. Während wir auf dem Rennplatz waren — kam — der Herr Doktor hierher?

Allerdings, Baronin.

Marys Antlitz wurde bloß. Sie machte eine Bewegung, als würde sie noch einem Halt suchen. Aber sie bezwang sich.

Ihr Blick glitt vom Kommissär zu ihrem Vater.

Und wo hat der Herr Kommissär die Perlen gefunden? fragte sie tonlos.

Zunächst muß ich, so leid es mir tut, Ihre begreifliche Freude trüben. Ich habe die Perlen gar nicht, nur das Etui!

Sie haben den Schmuck nicht?! schrie der alte Herr.

Die Baronin seufzte tief auf und ließ sich in einen Stuhl fallen. Der Baron griff hastig nach dem Etui, das auf dem Tische lag, und öffnete es. Es war leer . . .

Mary strich sich ein paarmal über die Stirn und blickte wie geistesabwesend vor sich hin. Der alte Herr sah ganz verstört drein. Die Enttäuschung hatte ihn offenbar hart getroffen.

Und dieses Etui, Herr Doktor, wo haben Sie das gefunden? fragte er langsam.

Im alten Turm!

Dort? rief Baron Rodenstein erstaunt. Dort lag das leere Etui?

Und Sie wissen nicht, wo sich die Perlen befinden? fragte Mary langsam.

O ja, das weiß ich wohl!

Mary fuhr wieder auf.

Sie wissen es? fragte sie mit leisem Beben in der Stimme.

Ja!

Im selben Augenblick wurde die Ankunft des Krankenwagens gemeldet. Die beiden Herren erhoben sich rasch.

Wir müssen jetzt nur nach dem Herrn Oberleutnant sehen; bitte, Herr Doktor, eine Viertelstunde zu warten, wir kommen gleich zurück.

Auch Mary war aufgestanden. Mit bleichem Antlitz trat sie zu Doktor Wurmser.

Sagen Sie mir nur rasch das eine: Wer hat Ihrer Ansicht nach die Perlen? Nur diese eine Frage beantworten Sie mir. Alles andere können Sie mir später erzählen.

Die Perlen hat jetzt der junge Söllner.

Die Augen Marys leuchteten auf. Ein Seufzer entfuhr ihrer Brust.

Hans hat sie? Wissen Sie das bestimmt?

Ja, leider!

Warum bedauern Sie das?

Da können Sie noch fragen, Baronin? Hans ist doch Helenens Bruder!

Ach ja so, ich vergeß einen Augenblick! Also Sie sind ganz sicher?

Ganz sicher!

Der Wagen, der Baron Walden nach Rodenstein brachte, fuhr nun langsam bei der Terrasse vor.

Ich komme gleich wieder! sagte die Baronin und eilte auf den Wagen zu.

Der Arzt, der den Kranken begleitete, wehrte die beiden Frauen, die auf Walden zustürzen wollten, ab.

Ich bitte, meine Damen, in einer Stunde ist alles wieder in Ordnung, dann können Sie den Herrn Oberleutnant besuchen. Aber jetzt bedarf Baron Walden dringend der Ruhe.

Zwei Bediente des Schlosses hoben Walden vorsichtig aus dem Wagen und trugen ihn in sein Zimmer.

Mary ließ die anderen in die Zimmer zurückkehren. Sie selbst stahl sich in den Gang, in welchem das Zimmer Waldens lag. Dort stand sie eine Weile, bis die Tür der Krankenstube geöffnet wurde und Thomas, der etwas holen wollte, auf der Schwelle erschien. Da sie in einer der tiefen Fensternischen stand, so bemerkte er sie nicht und wollte an ihr vorübereilen. Aber sie hielt ihn auf.

Sie, Thomas, bitten Sie den Herrn Doktor, er möge einen Augenblick herauskommen! sagte sie leise.

Thomas trat ins Zimmer zurück und nach wenigen Augenblicken erschien der Arzt im Korridor.

Baronin befehlen?

Herr Doktor, begann Mary etwas verlegen, Sie werden begreifen — die Eltern des Herrn Oberleutnants sind unten bei uns — der Herr Oberleutnant selbst ist — ein sehr lieber Freund unseres Hauses . . . . Ich möchte die Wahrheit wissen, wie es dem Herrn Oberleutnant geht, ob er wirklich keine Verletzungen erlitten und ob auch die Gehirnerschütterung keine böhen Folgen haben wird?

Doktor Lamprecht lächelte fein.

Ganz überflüssig von der jungen Dame, dachte er sich die selbstverständliche Frage so eifrig und kräftig zu motivieren. Ihre Ohnmacht unmittelbar nach dem Sturz hatte schon genug verraten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510222-10/fragment/page=0003

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 22. Oktober.

Hohenzollernfeier in den Mittelschulen der Franckeschen Stiftungen

Um 10 Uhr fand im Allgemeinen Versammlungssaale der Franckeschen Stiftungen die Fünfhundertjahrfeier der Mittelschulen statt. Zur Grundlage dienten die Schriftworte: „Was sollen diese Steine?“ und „Dieser Stein soll Zeuge sein über uns“. Unsere Vaterstadt Halle ist reich an solchen Zeugen aus heimischen Gestein, die da mahnen: „Sei getreu deinem Schwur! Brich deinen Eid nicht! Du bist den Hohenzollern verschworen.“ Am Neuen Rathaus steht in Stein gehauen das Standbild des Großen Kurfürsten. Unter ihm kam unser Halle zum Hohenzollernstaate. Er nahm die erste Huldigung der Hallenser persönlich entgegen. Eine ausführliche Schilderung dieser heimischen Erbhuldigung zeigte nun den Kindern die Wichtigkeit des Bundes zwischen Volk und Fürsten, wie dies auch die Abschiedspredigt über die Worte: „Sie machten einen Bund vor dem Herrn“ ausdrückte. „Treue schwur Halle den Hohenzollern“. Diese Treue haben die Fürsten gehalten. An zahlreichen Beispielen wurde die Fürsorge des Großen Kurfürsten für Halle gezeigt. Wenn uns berichtet wird, daß Friedrich Wilhelm zwei Tage vor seinem Tode die Worte sprach: „Durch meine mühsame, von schweren Kriegen unterbrochene Regierung haben alle meine lieben Untertanen wider meinen Willen gar arg mitgenommen werden müssen“, so trifft für Halle dies nicht zu. Wir können nur auf ihn die Worte des Alten Fritz anwenden und unsern Mitbürgern zurufen: „Liebe Hallenser, der hat für uns gar viel getan.“ — Ein anderer Stein am Neuen Rathause ist das Standbild des Kurfürsten Friedrich III. oder König Friedrich I. Unter ihm ward Halle Schul- und Gelehrtenstadt. Nun ward geschildert, wie der König selbst nach Halle kam und wie die Universität dem Hohenzoller die Treue schwur. Reden die Steine der Universität von der Treue zwischen Hohenzoller und Hallenser, so reden zu euch Schülern der Franckeschen Stiftungen diese Steine, die uns umgeben: „Treue schuldest du als Zögling, als Schüler, als Lehrer dem Hause Hohenzollern, deinem Könige, deinem Kaiser.“ Zu diesem Baue spendete König Friedrich I. 100 000 Mauersteine und 30 000 Dachsteine. Er rüstete das Waisenhaus mit vielen Vorrechten aus. Wie könnt ihr dafür Dank darbringen? In jener Schrift, die uns darüber berichtet, steht es: „Das Gebet der armen Waisen und Kinder ist eine wahrhaftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines ganzen Landes. Gott verschonet oft ein ganzes Land um solches Gebets willen.“ Treue dem Hohenzollernhause, Treue dem Kaiser! so rufen diese Steine, die diesen Betsaal einfassen; doch euch Kindern und Waisen gebieten sie: Betet allezeit! Betet ohne Unterlaß für Euren Kaiser, für Euer Land!“ — Die beiden ersten Hohenzollern haben durch ihre Schöpfungen für Halle den Grund zur Großstadt gelegt. Aber auch die folgenden Fürsten bis herauf zu unserm Kaiser haben hier ihre Merk- und Gedenksteine. Friedrich Wilhelm I. ist bekannt als ein sparsamer Regent, strenger Soldatenkönig und frommer Christ. Alle drei Eigenschaften sind in der Geschichte Halles verewigt. Sein Sinn für Sparsamkeit bewahrte Halle vor Bankrott und gebot ihm, die älteren Quellen des Erwerbs und des Wohlstands nach Kräften zu fördern, sowie neue Gewerbe in Halle einzuführen. Der Soldatenkönig gab Halle eine bleibende Besatzung, die der Stadt einen reichen Zuwachs von Verbrauchern zuführte. Seine fromme Herzensneigung ließ ihn in Francke und seinem Erziehungsziel erkennen, daß Preußen, ja Deutschland nicht bloß Männer brauche, sondern Gottesmänner, die ihr Leben freudig für König und Vaterland hingeben in dem unerschütterlichen Glauben „Gott will es!“ wie wir heute an dem einstigen Schüler der Franckeschen Stiftungen, dem Feldmarschall Mackensen sehen. — Treue haben die Hohenzollern unserer Stadt und unsern Stiftungen bewiesen, Treue schulden wir ihnen. Nun wurde die Fürsorge Friedrichs II., Friedrich Wilhelms III., Kaiser Wilhelms des Großen nachgewiesen und auch wie Halle die Treue hielt an Wilhelm Vollring, den Primanern Eppner und Schmidt von den Franckeschen Stiftungen, an dem Schulinspektor Dieck ebenda, an Stadtrat Ludwig Wucherer, dem Professor Reil usw. Und heute? Draußen ringt unser Kaiser mit all seinen Söhnen, der Hohenzoller, seinem Eide gemäß, draußen kämpfen unter seiner Anführung unsere Heere nach dem Eide, den sie schwuren, draußen vergießen Hallesche Männer und Jünglinge, eure Väter, eure Brüder, unsere Söhne ihr Blut: dem Schwur getreu, um die Feinde abzuwehren von Haus und Hof, von Stadt und Land. Wer will da nicht durchhalten? Wer will da nicht geloben, das letzte herzugeben: Jetzt heißt es Treue halten, Treue bis an den Tod.

— **Ueber die Hohenzollernfeier in der Universität** werden wir in ausführlicherer Weise in der nächsten Nummer der „Halleschen Zeitung“ berichten.

— **Alldeutscher Verband.** Am Mittwoch hielt Herr Professor Regel in der „Tulpe“ einen Vortrag über England. Nicht immer ist England meerbeherrschend gewesen. Alfred der Große baute zuerst eine Flotte, um sich gegen dei Dänen zu wehren und erst im Zeitalter der Königin Elisabeth wurden die Engländer zum See- und Kolonialvolk. Dies war aber nur möglich, nachdem Franz Drake die „unüberwindliche Armada“ der Spanier vernichtet hatte; Walter Ralnigh legte darauf in Virginien den Grund zu Englands Kolonialmacht und eroberte bald andere Gebiete, in denen bedeutungsvollerweise die englische Regierung Handelsgesellschaften die Vorarbeiten überließ, um dann später selbst die nunmehr schon blühenden Kolonien einzustecken. Als der eigentliche Begründer der britischen Weltmacht muß William Pitt der Aeltere angesehen werden, der durch seinen Scharfsinn General Wolfe entdeckte und so daß meiste für die Ausbreitung der Engländer in Amerika tun konnte. Pitt wandte zum ersten Male die Art an, rücksichtslos — die politische Lage auf dem Festlande schlau ausnutzend — auf Kosten der anderen Staaten vorzugehen. Aber gerade dort, wo es angefangen hatte sein Kolonialreich zu gründen, sollte England seinen ersten Schlag erleiden, indem es von Washington besiegt wurde. Bemerkt muß noch werden, daß das Verhältnis der jetzigen britischen Besitzung in Amerika, Kanada zu England ein sehr lockeres ist: England darf nur in Kanadas auswärtige Angelegenheit eingreifen. 1600 wurde Ostindien durch eine Kolonialgesellschaft erworben und während des siebenjährigen Krieges wurde Indien von Lord Clive und von Lord Hastings erobert, nachdem, wie in Amerika, die Franzosen geschlagen waren. England wußte dann seine Herrschaft in Indien so zu festigen, daß den Indiern alle Aufstände nichts nützten. Daß sich die Indier unter englischer Herrschaft wohlfühlen, ist eine Märchen der englischen Schriftsteller: 19 Millionen Indier sind in 10 Jahren verhungerd, 5 Millionen sind in Kriegen getötet worden. Die britische Habgier fand in Südafrika ihren Höhepunkt. Wie hier der Engländer allen Gesetzen der Menschlichkeit zum Hohn vorgegangen ist, ist ja jedem bekannt. Wie in Südafrika, so mußten auch in Australien die Holländer verdrängt werden, damit die Goldfelder in englischen Besitz kämen. Im Laufe der Zeit haben dann die Engländer die Punkte sich angeeignet, die ihnen den Welthandel erst ermöglichten. An einem der wichtigsten dieser Punkte aber, am Suezkanal, da hoffen wir sie jetzt zu fassen; dort liegt die Entscheidung des jetzigen Krieges. — Nach diesem, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage, entwickelte sich noch eine lange, ungezwungene und sehr anregende Aussprache. k. s.

— **Lichtspielhäuser. Astoria, Alte Promenade 11a: Durch, Sensationsdrama in 3 Akten. In der Hauptrolle Lo Ballis. Nein ist die Rache! Eine Lebens- und Leidensgeschichte in 3** Akten. — Passage-Theater, Leipzigerstr. 88: In Schuld verstrickt. Eine Hochstaplergeschichte von außerordentlicher Spannung in 3 Akten. Oliver-Film. In den Hauptrollen: Fr. Zelnik und Frau Eva Speier. — [illegible] Ein Lebensroman in 2 Akten. Ferner in beiden Theatern die neuesten Aufnahmen von den deutschen Kriegsschauplätzen sowie aus den feindlichen Linien.

Aus den Vereinen

Die Buchbinder-Zwangs-Innung zu Halle hielt ihre 4. Quartalversammlung am 18. Oktober in der „Franziskanerhalle“ ab. Es wurde ein auswärtiger Lehrling zum Gesellen gesprochen. Das Ableben des Buchbindermeisters Fritz Rausch ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen. 6 Kollegen sind dem Heere eingereiht. Obermeister Dr. Müller stellte den Kollegen anheim, Abfälle von Pappe, Papier, Stoff den Lazaretten abzugeben, die die Verwundeten freudig entgegennehmen und allerlei kleine Arbeiten daraus fertigen. — Ueber Preiserhöhungen kam es zu keiner besonderen Aussprache, so daß dieser Punkt nochmals in nächster Quartalversammlung behandelt werden soll. Für den Innungsausschuß als Vertreter der Innung für 2 Jahre wurden gewählt Obermeister Fr. Müller und Buchbindermeister Böttcher. Auch stimmte die Versammlung dem in letzter Innungs-Ausschußsitzung gestellten Antrage zu, die Lehrlinge während der Kriegszeit die Fortbildungsschule nur zur Abendzeit besuchen zu lassen. Zur Nagelung des eiseren Kreuzes in Bad „Wittekind“ für Kriegsfürsorge hatte auch die Innung 5 Mk. gestiftet. Kollege W. Freitag überwies anläßlich seiner am 1. Oktober gewesenen 25jährigen Geschäftsjubelfeier der Innung einen namhaften Betrag zu wohltätigen Zwecken.

Bienenzüchterverein. In der am 17. d. Mts. in Bauers Brauerei-Ausschank stattgehabten Versammlung des Vereins der Bienenzüchter von Halle und Umgegend wurde dem Bienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen eine Summe als Beihilfe für die Wiederbelebung der gänzlich zerstörten ostpreußischen Bienenzucht zur Verfügung gestellt. Vortrag hielt Herr Hauptlehrer a. D. Evers über das von der Vereinigung der deutschen Imkerverbände aufgegebene Thema „Bienenweide“. Beim jetzigen Landwirtschaftsbetriebe habe sich die Bienenweide gegen früher bedeutend verschlechtert. Nur sehr tüchtige, mit allen Mitteln der Neuzeit arbeitende Imker finden in der Bienenzucht noch ihren Lohn. Zur Verbesserung der Binenweide wurden die dem Verein zugehörenden Landwirte und die landwirtschaftlichen Kreisen nahestehenden Mitglieder geboten, dahin zu wirken, daß bei gleichem Futter- oder Körnerertrage nur solche Früchte angebaut werden mögen, die auch der Bienenzucht nützen können. Grade in dieser bösen Zeit der Zubrotknappheit lernt man den Wert des Honigs so recht schätzen. Es ist anzustreben, die in die Millionen gehenden Werte, die ohne Bienenpflege einfach verloren gehen würden, durch Unterstützung des Bienenzuchtbetriebes zu erhalten und zu vermehren. Die Unterstützung kann erfolgen, von den Landwirten durch den Anbau von Raps, Senf, Esparsette, Saradella und anderen honigenden Futterkräutern, sowie von solchen Kleearten, deren Kelche der Bienenzunge zugänglich sind; von den Gemeinden durch Anpflanzung von Ahorn, Linden, Akazien, Kastanien und honigenden Ziersträuchern an Straßen, Plätzen und Anlagen. Besonders hervorgehoben wurde, daß die Eisenbahnverwaltung stets bemüht geblieben ist, der Bienenzucht durch Bepflanzung und Besäen der Eisenbahndämme mit honigenden Bäumen und Grasarten in jeder Weise zu helfen und ihre Erträge zu erhöhen. Auch die Bemühungen der Landwirtschaftskammern um die Hebung der Bienenzucht wurden dankbar anerkannt.

Aus dem Leserkreise.

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Abonnenten zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Der städtische Gemüseverkauf

Daß unsere umsichtige Stadtverwaltung einen öffentlichen Gemüseverkauf eingerichtet hat und aufrechthält, dafür können wir verbrauchenden Bürger ihr kaum genug dankbar sein. Sie wird sicherlich auch Sorge tragen, ein paar Mängel abzustellen, die sich auf dem Verkaufsplatze selbst noch dann und wann teils den Käufern, teils den emsigen, fürsorglichen und vielgeplagten Verkäuferinnen unangenehm fühlbar machen. Zunächst für die Letztgenannten möchte ich dringend bitten um besseren Schutz gegen die Unbilden der naßkalten Witterung, beispielsweise durch Bretterbelag auf dem Pflaster an den Ständen. Soll denn überhaupt bei noch weniger freundlichem Wetter der städtische Vertrieb in der bisherigen „offnen“ Weise weitergehen?

Ein anderer Uebelstand, und zwar für beide Teile, jenseits und diesseits der Verkaufstische ist der, daß manche gewichtige Waren, z. B. Kohlrüben und Krautköpfe, den Wägerinnen viel zu selten und zu willkürlich zugeführt werden. Die Standesfrauen haben mit ihrer Kundschaft bei großem Andrang alle Hände voll zu tun, und sie könnten auch die Körbe voll schwerwiegenden Gemüses nur unter erheblicher Gefährdung ihrer Gesundheit herbeischleppen. Zu socher Tragarbeit sind ja doch Männer zur Stelle, und diese sollten besser, viel besser, als es zurzeit geschieht, angehalten werden, die Vorräte auf den Tischen schnellstens zu ergänzen, so daß die Kunden nicht ¼ Stunde lang auf irgend eine ihnen besonders erwünschte Ware zu warten brauchen, die schon längst auf einem Frachtwagen zum Marktplatze herangefahren worden ist. Auf dem Gebiete der Verteilung also hapert's oftmals arg, da läßt die Aufsicht zuweilen noch viel, sehr viel zu wünschen übrig. G. F.

Kurorte und Reisen

— **Schwarzeck.** Das unter der Leitung der Sanitätsräte Dr. Dr. Wiedeburg und Poenopen (früher im Kurhaus Bad Nassau) stehende Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg-Thüringerwald bleibt nach wie vor in seinem ganzen Betriebe geöffnet. Nachdem das Sanatorium bereits im Winter 1914/15 gut besucht war, dürfte für den kommenden Winter mit einer höheren Frequenz zu rechnen sein, weshalb Erholung und Heilung Suchende (es werden innere und Nervenkranke und auch nur Erholungsbedürftige aufgenommen) gut daran tun, sich vorher zu vergewissern, ob sie dort eine ihren Wünschen entsprechende Unterkunft finden. Ueber die Kur- und Hauseinrichtungen des am Eingange des bekannten „die Thüringer Riviera“ genannten Schwarzatales liegenden Sanatoriums unterrichtet ein sehr ausführlicher, bildergeschmückter Prospekt.

Börsen- und Handelsteil

An den Pranger

Im „Reichsanzeiger“ gibt der stellvertretende kommandierende General des 1. bayerischen Armeekorps v. d. Tann folgende. von München, 18. Oktober, datierte Bekanntmachung:

Die Firma Richardd Widemann, Ledergroßhandlung in München, Mazaristr. 1, (Inhaber Siegfried Sternglanz) hat am 27. September lf. Js. dem Kriegsbekleidungsamt des 3. Armeekorps in Spandau Vernägel angeboten und dabei für das Tausend 25 Mark verlangt, während diese Nägel nach Sachverständigengutachten um 6—9 Mk. geliefert werden können. Durch diese Preistreiberei ist die **Unzuverläßigkeit der Firma in bezug auf den Handel mit Bergnägeln dargetan. Es wird hier daher auf Grund des § 1 der Bundesratsbekanntmachung zur Fernhaltung unzu**verläßiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 R.-G.-Bl. S. 603 der Handel mit Bergnägeln untersagt.

Die Preise für Brennspiritus

in leihweisen Literflaschen betragen nach erneuter Festsetzung der Spirituszentrale im ganzen Reich 45 Pf. für das Liter 95proz. und 42 Pf. für das Liter 90proz. Ware, worin eine Ermäßigung von 15 Pf. für das Liter liegt. Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zuläßig, als sie auf voraufgegangenen teurem Einkauf beruht und auch in diesem Falle nicht über den 10. November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festsetzen wird.

Bestandserhebung von Spinnstoffen

Im Sinne des § 3, Absatz 6 der Bekanntmachung W. M. 58/9 15 K R A, sind die Garne erst dann als in Verarbeitung befindlich und daher als nicht meldepflichtig zu betrachten, wenn sie nach vollendetem Spinn- oder Zwirnprozeß im Vorbereitungsverfahren auf Spul-, Scher- oder Zettelmaschinen gelangt sind.

Nicht meldepflichtig ist der Schuß an Webstühlen für das im Webprozeß befindliche Stück der im Stuhl liegenden Kette.

Italien und Rußland suchen Geld in Amerika

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.“ aus New-York erhält Italien eine Anleihe von 25 000 000 Dollar zu 6 %.

Nach einer Meldung desselben Blattes aus Petersburg verlautet dort aus sicherer Quelle, daß gegenwärtig in New-York Besprechungen stattfinden wegen einer russischen Anleihe in Höhe einer Milliarde Rubel; davon soll ein Teil die Form eines Warenexportkredites haben.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 21. Okt. Im Börsenverkehr haben die Umsätze eine weitere Einschränkung erfahren. Einige Industriewerte stellten sich infolge von Realisierungen etwas niedriger. Dagegen waren Bismarckhütte und Phönix im Zusammenhang mit der bevorstehenden Trennung des Dividendenscheins gebessert. Hansa konnten die gestrige Besserung nicht voll behaupten. Für deutsche Anleihen zeigte sich bei fortschreitender Erleichterung des Geldmarktes Nachfrage zu gestrigen Kursen. Von ausländischen Valuten zeichneten sich österreichische durch Festigkeit aus. Geld 4½ Prozent und darunter.

Getreidebericht

Berlin, 21. Oktober. Für Mais und Gerste blieb die Nachfrage lebhaft, doch war kein Angebot vorhanden, so daß Umsätze nicht zustande kamen. Von Ersatzfuttermitteln war Gerste etwas teuer. Die Nachfrage für Futterkartoffeln gestaltete sich bei unveränderten Preisen lebhaft. Reismehl, Maismehl und Strohmehl wurden zu hohen Preisen umgesetzt. Wetter: schön. Getreide notizlos, alles gestrichen.

— **Frankreich will in Japan pumpen.** Die „München Augsburger Abendzeitung“ erfährt von besonderer Seite, daß Frankreich auch in Japan Geld borgen möchte. Der japanische Finanzminister habe eine Anfrage der japanischen Presse über eine bevorstehende französische Anleihe in Japan dahin beantwortet, daß eine kurzfristige französische Anleihe auf dem japanischen Markt unterzubringen sei, eine langfristige dagegen müßte Japan ablehnen.

— **Stegua Romana, A.-G.** Der Verwaltungsrat hat beschlossen, 10 Prozent (i. V. 6 Proz.) Dividende vorzuschlagen. Die im Vorjahre als Kriegsreserve zurückgestellten 2 500 000 Lei sind unverbraucht geblieben. Der diesjährige Reinüberschuß betrug 7 503 756 Lei (7 202 626 Lei im Vorj.) Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden in Rumänien durch Einberufung von Reservisten wie durch die vielfachen Verkehrs- und Exporterschwerungen im Auslande durch direkte und indirekte Einwirkungen des europäischen Krieges der Produktions- und Absatztätigkeit der Gesellschaft große Schwierigkeiten und bedeutende Mehrkosten verursacht. Demgegenüber haben erhöhte Verkaufspreise im Exportgeschäft einen Gewinnausgleich herbeigeführt. Trotz dieser Störungen hat sich die Rohölausbeute infolge günstiger Neuaufschlüsse befriedigend entwickelt und eröffnet gute Aussichten. Sie belief sich auf 386 709 Tonnen gegen 382,170 Tonnen im Vorjahre. Dagegen sind die Ziffern der Raffinierietätigkeit und des Verkaufsgeschäftes, da die Gesellschaft für ihren Export seit Ausbruch des Krieges fast ausschließlich auf den Landtransport angewiesen ist, erheblich gesunken.

— **Abtrennung von Dividendenscheinen.** Es sind zu trennen: Königsberg. Lagerhaus A.-G. 0 Proz. Dividende, Munitionsmat.-Werke Auffermann 30 Proz. Div.

— **Die Deutsche Bromkonvention in Leopoldshall beschloß die** Verlängerung auf unbestimmte Dauer, doch soll nach dem 1. Januar den Gesellschaftern in gewissen Zwischenräumen ein Kündigungsrecht zustehen.

Letzte Telegramme

Der Not gehorchend . . .!

Paris, 21. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Saloniki will wissen, daß die Alliierten in Mazedonien erst handeln würden, wenn ihre Streitkräfte stark genug gruppiert und organisiert seien. Der „Nouvelliste“ meldet aus Paris: Man erklärt, die Besetzung der Linie Nisch-Saloniki durch die Bulgaren habe nur relative Bedeutung(!?), denn die serbische Konzentrierung in Westserbien sei seit der Kriegserklärung Bulgariens vorgesehen.

Die Frage der Lebensmittelversorgung

Berlin, 22. Okt. In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Ueuerzeugung Ausdruck verliehen, daß in Deutschland kein wirklicher Nahrungsmittelmangel bestehe, und die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung dem frevelhaften Spiel der Preistreibereien ein Ende bereite. Oberbürgermeister Wermuth forderte, daß die zu ergreifenden Maßregeln das ganze Reich beträfen. Die Vorlage, für Kranke und Kinder Milchkarten einzuführen, wurde ohne Erörterung angenommen.

U-Boots-Opfer

London, 21. Okt. Auf die schriftliche Anfrage eines Parlamentsmitgliedes erklärte Mac Namara, daß bisher 183 (?) englische Handelsschiffe versenkt worden seien, außerdem bis zum 14. Oktober 175 (?) Fischerfahrzeuge.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510222-10/fragment/page=0004